

12.02.2013

## **Caritas: Erkennbar an der Option für die Armen**

### **11. Theologenwerkstatt in Benediktbeuern mit dem Präsidenten des Deutschen Caritasverbandes**

Benediktbeuern. Der Präsident des Deutschen Caritasverbandes Prälat Dr. Peter Neher, hat erneut für das Verhalten zweier katholischer Krankenhäuser in Köln um Entschuldigung gebeten, die vor einigen Wochen eine vergewaltigte Frau abgewiesen hatten. Bei einem Treffen von bayerischen Caritas-Theologen im Kloster Benediktbeuern sagte Neher, katholische Sozialeinrichtungen seien dazu da, allen Menschen in Not, die bei ihnen um Hilfe nachsuchten, beizustehen und sie zu einer selbstverantwortlichen Entscheidung zu führen. Niemand dürfe die Tür gewiesen werden. Der Caritas-Präsident betonte, die Einrichtungen der Caritas müssten im pluralen Angebot sozialer Dienstleistungen erkennbar sein an ihrer hohen fachlichen Qualität und zugleich an der menschlichen Zuwendung zu den Hilfesuchenden. Diese sollten spüren können, dass die Mitarbeiter ihren Dienst am Nächsten aus christlicher Grundhaltung heraus täten. Die Caritasverbände sollten ihren Mitarbeitern durch spirituelle Angebote die Möglichkeit geben, ihren Glauben zu stärken.

#### **Prophetische Kritik**

Bei der Tagung in Benediktbeuern ging es um die Erkennbarkeit und Sprachfähigkeit der Caritas in der pluralen Gesellschaft. Der renommierte Sozialethiker Professor Karl Gabriel (Münster) sagte, die Caritas müsse für einen solidarischen Sozialstaat eintreten und neben ihrer hervorragenden praktischen Arbeit „prophetische Kritik“ an Verhältnissen üben, die Menschen ins soziale Abseits trieben. Der bayerische Landes-Caritasdirektor Prälat Bernhard Piendl (München) betonte, die katholischen Sozialeinrichtungen könnten aus ihrem christlichen Glauben heraus den Menschen auch tragbare Antworten in Situationen von Leid und Tod anbieten.

Professor Dr. Martin Lechner von der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Benediktbeuern, die die Jahrestagung der Theologen bereits zum elften Mal organisierte, sagte, in einer Zeit, in der die institutionellen Kirchen nicht mehr das selbstverständliche kulturelle Zentrum der Gesellschaft seien, sehe sich gerade auch die Caritas herausgefordert, ihre Erkennbarkeit und Sprachfähigkeit als christliche Hilfsorganisation im konkurrierenden Sozialmarkt zu reflektieren und darzustellen. Ihr Unterschied zu anderen Sozialorganisationen sei, dass sie ihre Arbeit vom Evangelium her begründe. Die sozial-caritativen Berufe seien immer wieder eingeladen, ihre Tätigkeit als Berufung von Gott her zu deuten. Die fachliche Kompetenz sei nicht das Unterscheidungskriterium zu anderen Hilfsorganisationen: „Alle machen gute Arbeit“, sagte Lechner.

#### **Option für die Armen**

Der Passauer Caritas-Wissenschaftler Professor Dr. Dr. Peter Fonk sagte, die Caritas sei der biblischen „Option für die Armen“ verpflichtet. Sie müsse in der praktischen Sozialarbeit Armut bekämpfen und öffentlich Schwachpunkte der sozialen Gerechtigkeit benennen.

Solche Schwachpunkte gebe es auch im noch immer wohlhabenden Deutschland „beunruhigend viele.“ Sie könnten dauerhaft nur bekämpft werden, wenn es gelinge, spezielle Armutsrisiken zu mindern. Die Politik müsse deshalb den Zugang zur Bildung deutlich ausbauen, den Übergang von der Schule zum Beruf flexibel an die Bedarfe junger Menschen anpassen, arbeitsmarktferne Menschen besser in den Arbeitsmarkt integrieren, die Existenz von einkommensschwachen Menschen besser absichern, das erhöhte Armutsrisiko Alleinerziehende abbauen, die verdeckte Armut älterer Menschen bekämpfen, die Gesundheitsprävention für Benachteiligte ausbauen und die Existenz von Menschen im Asylbewerberleistungsgesetz gleichwertig sichern.

Gerechtigkeit und Solidarität und der immer wieder gesuchte Sinn des Lebens dürften „nicht halbiert werden“, also nur einem Teil der Bevölkerung zugänglich sein, betonte Fonk: „Sie gelten als Verheißungen Gottes allen Menschen und sind nicht für die Erfolgreichen und die vom Schicksal Begünstigten reserviert.“

(Bernd Hein, Caritas Bayern, für die Pressestellen des Klosters Benediktbeuern und der PTH)